Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.



Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 22. Dezember. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem emeritirten Pfarrer Peter Philipp Jacobi zu Brühl, im Landkreise Köln, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; die Wirklichen Legationsräthe und vortragenden Räthe im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, von Kehler und Theremin zu Geheimen Legationsräthen; ferner den Professor Dr. Theodor Mommsen, Mitglied der Akademie der Wissenschaften hierselbst, zum ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der hiesigen Universität; desgleichen den außerordentlichen Professor Dr. Watterich in der philosophischen Fakultät des Lyceum Hosianum zu Braunsberg zum ordentlichen Professor in derselben Fakultät zu ernennen; und dem Seehandlungsbuchhalter Tappert und dem bei der Seehandlung angestellten Geheimen expedirenden Sekretär und Kalkulator Weigt, so wie dem Kassirer bei der allgemeinen Wittwen-Verpflegungsanstalt, Rust, den Charakter als Rechnungsrath zu verleihen; auch den nachbenannten Personen die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen Orden zu ertheilen, und zwar: des Großkreuzes des Kaiserlich französischen Ordens der Ehrenlegion: dem Minister des Königlichen Hauses, Freiherrn von Schleinitz; des Fürstlich schwarzburgschen Ehrenkreuzes erster Klasse: dem Generalauditeur der Armee, Fleck; des Ritterkreuzes des Königlich hannoverschen Guelphen-Ordens: dem Justizrath a. D. Kieselbach zu Halberstadt, und des Offizierkreuzes des Königlich belgischen Leopold-Ordens: dem Königlich belgischen Konsul Rudolph Oppenheim zu Königsberg i. Pr.

Dem Organisten an der St. Benediktikirche zu Quedlinburg, Albert Schröder, ist das Prädikat „Musikdirektor“ verliehen worden.

Am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Köln ist dem ordentlichen Lehrer Dr. Weinkauff das Prädikat „Oberlehrer“ beigelegt worden.

An der Realschule zu Potsdam ist die Anstellung des Schulamtskandidaten J. T. Wegener als ordentlicher Lehrer genehmigt worden.

An der Realschule zu Barmen ist die Anstellung des Dr. Lau und der Schulamtskandidaten Heinecke und Treplin als ordentliche Lehrer genehmigt worden.

Am Gymnasium zu Herford ist die Anstellung des Schulamtskandidaten Arendt als ordentlicher Lehrer genehmigt worden.

Angekommen: Se. Exz. der Wirkl. Geh. Rath und Ober-Jägermeister Graf von der Asseburg-Falkenstein, von Meisdorf.

Telegramme der Posener Zeitung.

London, Sonntag 22. Dez. Mittags. Nach Berichten aus Newyork vom 10. wäre der Bundesregierung ein Schreiben des nordamerikanischen Gesandten in Paris zugegangen, welches meldet, daß die Minister Thouvenel und Russell das Einvernehmen Englands und Frankreichs betreffs gemeinschaftlicher Aktion in der amerikanischen Angelegenheit offiziell konstatirt hätten. — Der Finanzminister hat dem Kongresse das Budget vorgelegt. Dasselbe hat in finanziellen Kreisen eine ungünstige Wirkung hervorgebracht. Es schätzt die Verminderung der Eingangszölle per 1862 von 57 auf 32 Millionen Dollars. Erhöhung der Zucker-, Thee- und Kaffeesteuer, Veränderungen im Tarif, so wie Vermehrung der Abgaben wird empfohlen. Verbrauchssteuern auf geistige Getränke, Tabak, Bankbillets und Papier werden vorgeschlagen. Das Defizit per 1862 wird auf 214 Millionen Dollars veranschlagt. — Der „Newyork-Herald“ meint, daß die Trent-Affaire keine Verletzung des Völkerrechts involvire.

London, Sonntag 22. Dez. Nachmittags. Newyorker Berichte vom 12. d. M. melden, daß die Korrespondenz des amerikanischen Gesandten in Paris konstatire, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Seward, habe in einer Zusammenkunft mit den Gesandten Englands und Frankreichs, welche am 15. hier stattgefunden, die offizielle Vorlesung von den Seitens Englands und Frankreichs an die Bundesregierung gerichteten Depeschen nicht gestatten wollen, ohne vorher von ihrem Inhalt Kenntniß genommen zu haben. Seward habe die Mittheilung der Depeschen an die Bundesregierung verweigert, weil dieselben, indem sie von den beiden Parteien als kriegführenden Kenntniß nähmen, von dem Gesichtspunkte ausgingen, daß die Vereinigten Staaten keine souveräne Macht seien. — Der Kongreß hat die Annahme von Maaßnahmen zur Auswechselung der Gefangenen und die Aufhebung der Habeascorpusakte durch den Präsidenten votirt. — Einem Gerüchte zufolge werden zwei neue Sonderbundskommissare nach Europa gehen. — Wie man glaubt, werden die Verbündeten in Mexiko keinen Widerstand finden, die spanische Invasion in das Innere aber würde auf Widerstand stoßen.

Paris, Sonntag 22. Dez. Vormitt. Der Senat hat in seiner gestrigen Sitzung nach einer vorhergegangenen Rede des Finanzministers Fould den Senatskonsult mit 132 gegen eine Stimme angenommen.

Turin, Sonnabend 21. Dez. Ratazzi hat sein Dimissionsgesuch zurückgezogen. Der Finanzminister legte der Kammer eine Darstellung der Finanzlage vor. Nach derselben beläuft sich das Defizit für 1862 auf 159 Millionen Fr., welches durch neue Steuern, deren Ertrag auf 139 Millionen veranschlagt wird und durch Emission von Schatzscheinen, von denen nur 30 Millionen gegenwärtig in Zirkulation kommen werden, gedeckt werden soll. Die provisorische Genehmigung des Voranschlages von 1862 wurde hierauf mit 202 gegen 39 Stimmen angenommen.

(Eingeg. 23. Dezember, 9 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 22. Dez. [Vom Hofe; Tagesnachrichten.] Gestern hat Se. Maj. der König von Mittag bis 3 Uhr gearbeitet. Nach dem Schluß des Konseils erfuhr man bereits, daß die beiden Häuser des Landtages zum 14. Januar einberufen werden sollten; dagegen wird auch jetzt noch bezweifelt, daß der König sie an diesem Tage im Weißen Saale des königlichen Schlosses in Person eröffnen werde. Die täglichen Konseilssitzungen hatten wieder einmal das Gerücht von einer Ministerkrisis in Umlauf gesetzt und glauben auch heute noch Viele daran, theils weil sie eine Ministerveränderung wünschen, theils weil sie sich sagen, daß die gegenwärtige Zusammensetzung des Ministeriums unmöglich noch lange von Dauer sein kann. Bei der Berathung der Kammervorlagen sollen die Differenzen im Ministerium klar zu Tage getreten sein — Heute Vormittags 10 Uhr fuhr der König mit seinem Ober- Hof- und Hausmarschall, dem Grafen Pückler, nach Potsdam, wohnte daselbst dem Gottesdienste bei, machte alsdann der Königin-Wittwe einen Besuch und empfing Mittags im Stadtschlosse mehrere höhere Militärs. Zur Tafel kehrte der König wieder hierher zurück. Die Königin war heute Vormittags in der Nikolaikirche und hörte die Predigt des Predigers Thomas, der ein tüchtiger Kanzelreduer ist. Die Königin hat die Absicht ausgesprochen, alle die Prediger kennen zu lernen, die durch ihre Vorträge in der Stadt beliebt sind und gern gehört werden. Den Prediger Müllensieffen hat sie bekanntlich auch schon mit dem Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin gehört. Im Dome befanden sich heute die Frau Landgräfin von Hessen-Philippsthal-Barchfeld und der Prinz-Admiral Adalbert; in der Matthäikirche der Prinz Albrecht Sohn und die Prinzessin Alexandrine. — Der Prinz Wilhelm von Baden geht morgen auf 14 Tage nach Karlsruhe und wird das Weihnachts- und Neujahrsfest am großherzoglichen Hofe feiern. — Die Fürsten Radziwill haben bereits wieder zu Soiréen eingeladen; dieselben beginnen am 15. Januar und finden an jedem Mittwoch sieben Wochen hintereinander statt. — An der morgenden Trauerfeierlichkeit in der englischen Kapelle im Schlosse Monbijou nehmen auch die Minister und die Mitglieder des diplomatischen Korps in Gala Theil.

Geheimrath v. Liebe, welcher bisher Braunschweig und Oldenburg an unserm Hofe vertreten hat, macht bereits Abschiedsbesuche, da er, zum braunschweigschen Minister ernannt, schon in diesen Tagen Berlin verlassen wird. — Auch der französische Bevollmächtigte für den Handelsvertrag wird morgen Abend nach Paris abreisen und gleichzeitig wollen auch der Bürgermeister Duckwitz und der Senator Gildemeister nach Bremen zurückkehren. — Im königlichen Palais versammeln sich am heiligen Abend die sämmtlichen Mitglieder der königlichen Familie zur Empfangnahme der Weihnachtsgeschenke, die sich die hohen Herrschaften gegenseitig machen; zuerst wird in den prinzlichen Palais' aufgebaut. — Unsere städtischen Behörden haben aus Anlaß des Ablebens des Prinz-Gemahls von Großbritannien an die Frau Kronprinzessin eine Beileidsadresse gerichtet. — Das Resultat der am 3. Dezbr. bei uns stattgefundenen Volkszählung ergiebt 507,969 Seelen; die Polizei hatte 12,000 weniger in Aussicht gestellt. — Von dem bekannten Dr. Gloger ist eine neue Schrift unter dem Titel erschienen: „Was ist zu thun zur allmäligen, aber sicheren Verminderung und schließlichen Verhütung von Ungezieferschäden und Mäusefraß?“ Diese Schrift macht hier ungewöhnliches Aufsehen, da sie auch Unterredungen mit einigen Ministern bringt, über welche sich der Verfasser freimüthig ausspricht. Da Ihr Berichterstatter aus Pinne über Mäusefraß klagt, so dürfte diese Schrift für die Provinz vielleicht von großem Interesse sein.

Breslau, 22. Dez. [Verurtheilung.] Von dem hiesigen Stadtgericht wurde am 13. d. der fürstbischöfliche Konsistorialrath Dr. Lorinser (als Herausgeber des „Schlesischen Kirchenblattes“) wegen öffentlicher Schmähung von Einrichtungen des Staates und der Anordnungen der Obrigkeit in einem Artikel über die Jubelfeier der Breslauer Universität, zu 30 Thlr. Geldbuße verurtheilt.

Erfurt, 20. Dez. [Ueber einen Eisenbahnunfall], welcher vorgestern auf dem hiesigen Eisenbahnhofe sich ereignete berichtet die „Th. Z.“ Folgendes: „Der gemischte Zug, welcher gestern Nachmittag um 2 Uhr 50 Minuten von hier nach Gotha abgelassen werden sollte, war sehr groß und wurde vor seinem Abgange behufs Einhängung noch mehrerer Waggons rückwärts geschoben, so daß bei der außerordentlichen Länge des Zuges die letzten Waggons durch den nach Weimar führenden Tunnel hindurch bis auf die außerhalb desselben befindliche Brücke kamen. Hier wurden Reparaturen vorgenommen, in deren Folge Schienen abgenommen worden waren; die hier beschäftigten Arbeiter schienen den gegebenen Anordnungen nicht Folge geleistet und nicht für rechtzeitige Ergänzung dieser abgehobenen Schienen gesorgt, so wie auch die nöthige Meldung nach dem Bahnhofe unterlassen zu haben. Inzwischen war der erwähnte Zug in rückgängige Bewegung gesetzt worden; das Schreien der Arbeiter, um den Zug zum Stehen zu bringen, kam einestheils zu spät, anderntheils konnte das Rufen von dem noch jenseits des Tunnels befindlichen Maschinenpersonal nicht vernommen werden. Der Zug rückte sonach, glücklicherweise langsam, weiter und es kamen bei der von Schienen entblößten Stelle auf der Brücke zwei Waggons, in welchem einen sich Passagiere befanden, dergestalt aus der Richtung, daß sie sich an einander in die Höhe thürmten; hierbei drückten die Puffer des einen Güterwagens die hintere Wand des anderen darauf folgenden Personenwagens ein, wodurch einem in dem betreffenden Wagen sitzenden Herrn Quetschungen an den Beinen zugefügt wurden, welche sein späteres Zurückbleiben in Neudietendorf zur Folge hatten. Die übrigen Passagiere, worunter auch Damen, sind ohne Schaden mit dem bloßen Schrecken davon gekommen.“

Halle, 20. Dez. [Prof. Merkel †.] Gestern verstarb hier nach langen Leiden der Professor der Jurisprudenz Merkel, Mitbegründer der „Zeitschrift für Rechtsgeschichte“.

Königsberg, 20. Dez. [Preßprozeß.] Der Redakteur des „Königsberger Telegraphen“, Dr. Minden, wurde vorgestern von der Kriminaldeputation des Stadtgerichts zu einer Strafe von 5 Thalern oder 3 Tagen Gefängniß verurtheilt; auch wurde dabei ausgesprochen, daß die Nummer 25 des Telegraphen vom 25. März 1861, in welcher durch den Abdruck eines der Berliner „Deutschen Zeitung“ entlehnten Artikels „Einrichtungen des Staates, in casu die Zentralpreßstelle, dem Haß und der Verachtung ausgesetzt werden“, vernichtet werden solle. Die Staatsanwaltschaft hatte wegen Schmähung des gedachten Institutes und in Anbetracht dessen, daß der Angeklagte bereits vielfach wegen ähnlicher Vergehen bestraft worden war, auf eine Strafe von 30 Thlrn. oder 14 Tagen Gefängniß angetragen. Schon früher bestritt der Angeklagte, daß dieses Institut eine königliche und Staatsbehörde, ihre Mitglieder königliche und Staatsbeamte seien. Die Staatsanwaltschaft führte den Gegenbeweis durch das preußische Staatshandbuch für Hof und Staat, sowie ferner durch den Staatshaushaltsetat, in welchem die Zentralpreßstelle (früher „literarisches Büreau des Staatsministeriums“) als eine unmittelbar unter dem Staatsministerium stehende königliche und Staatsanstalt aufgeführt sei. Der Angeklagte blieb bei seiner Ansicht stehen und verlangte klarere Gegenbeweise durch Gesetze, welche in keiner Gesetzsammlung vorzufinden wären; er räumte ein, daß jener Artikel scharf sei, aber keine strafbaren Schmähungen enthielte. Die Zentralpreßstelle hätte die Absicht, die Leute irre zu führen, sie übe eine Art von Zensur aus, während die Verfassung sage: „die Presse ist frei!“ Der Gerichtshof sprach das mildeste Strafmaaß aus und bemerkte: er lege nicht weiter Gewicht auf die Beibringung des Nachweises, ob die Zentralpreßstelle eine Staatsbehörde sei oder nicht; da aber durch Abdruck jenes Artikels Mitglieder eines Instituts, die auch Schriftstellerei trieben, dem öffentlichen Haß und der Verachtung ausgesetzt wären, so hätte eine Strafe ausgesprochen werden müssen.

Oestreich. Wien, 20. Dez. [Die Finanzlage Oestreichs.] Die furchtbare Finanzkalamität, welche Hr. v. Plener zu enthüllen genöthigt war, namentlich das weit über Oestreichs Kräfte angeschwellte Militärbudget macht den übelsten Eindruck. So schreibt die „Ostd. Post“: „Nach dem riesigen Defizit, welches der italienische Krieg in dem Budget von 1859 als Resultat hinterließ, erwartete man eine Entlastung des Ausgabebudgets; kein Verschwinden des Defizits, aber doch eine Herabminderung desselben in dem Maaße, daß die wachsenden Einnahmen des Staates allmälig einem Gleichgewichte im Staatshaushalte sich nähern werden. Statt dessen erhalten wir nach dem Defizit von mehr als 200 Millionen des Jahres 1859, folgende Berechnung der Defizite der darauf folgenden drei Jahre: 1860 65,062,000 Fl.; 1861 109,500,000 Fl.; 1862 110,000,000 Fl.; zusammen in drei Jahren, das Kriegsjahr abgerechnet, über 284 Millionen Abgang! Wem soll nicht der Kopf schwindeln, wenn er einen solchen Thurmbau riesiger Ausgabezahlen vor sich sieht, ohne daß ihm andererseits die Perspektive eröffnet wird, in welcher Weise sie zu decken sind. In dem einen Theile seiner Rede spricht sich der Finanzminister entrüstet gegen den Leichtsinn aus, Schulden auf Schulden zu häufen, und einige Sätze weiter weist er auf die Nothwendigkeit hin, die Hälfte des diesjährigen Defizits durch ein Anlehen zu decken; die Steuerkraft des Landes dürfe nicht zu sehr angestrengt werden, heißt es an der einen Stelle, und gleich darauf heißt es wieder: es sei geboten, die Hälfte des Defizits durch neue Steuern einzubringen. Dieses rhetorische Schaukelwerk ist nicht geeignet, die Sicherheit des Finanziers zu dokumentiren.“

Wien, 21. Dezbr. [Tagesbericht.] Die „Presse“ theilt in ihrer heutigen Abendausgabe mit, daß die Insurgenten in der Suttorina die Absicht haben sollen, die von den Oestreichern zerstörten Batterien wiederherzustellen. — Das Oberlandesgericht in Prag hat das Urtheil des Landesgerichtes bestätigt, wodurch Adalbert Belak, vormaliger Redakteur des „Posel z Prahi“, wegen des Vergehens und wegen Uebertretung zu 14tägigem Arrest und zu einer Geldstrafe von 50 fl. verurtheilt wurde. Belak hat um die außerordentliche Vorlage dieser Angelegenheit an den obersten Gerichtshof angesucht. — Aus Pesth wird gemeldet: Das auf zweimonatliches Gefängniß lautende Urtheil über Bus Vitesz, den Redakteur der „Fekete Leves“, wurde, wie „P. N.“ bestimmt vernimmt, von dem Kriegsgerichte zweiter Instanz auf einmonatliches Gefängniß modifizirt. — Aus Agram wird unter dem 18. Dezbr. über eine sehr stürmische Sitzung des Warasdiner Komitats berichtet. Das Komitat hat die Rekrutirungsvornahme unter Verwahrung und eine Repräsentation um Einberufung des Landtages, dann gegen den Einfluß nicht-kroatischer Regierungsmänner beschlossen. Bedekovic, Horvath und Knetic haben resignirt. — Die „Wiener Zeitung“ meldet: „Laut eingelangter offizieller Meldung wurde den von Osman Pascha aus Bihac zur Gegenbegrüßung des Bans von Kroatien nach Agram abgesendeten türkischen Offizieren Fazly Pascha und Rauf Bey vor deren Absteigequartier von einer ungezogenen Rotte, und bevor noch die herbeigerufenen Sicherheitsorgane es verhindern konnten, am 18. d. Abends eine Katzenmusik gebracht, worauf sich der Pöbel schnell wieder verlief. Nachdem sogleich die strengste Untersuchung gegen die Unruhstifter eingeleitet wurde, begab sich am 19. d. der ad latus des eben von

Agram abwesenden Bans und kommandirenden Generals, FML. Freiherr v. Schlitter in Begleitung des General-Kommando-Adjutanten und eines Dolmetsch zu Fazly Pascha, um demselben das lebhafteste Bedauern über diese unerwartete Ruhestörung mit dem Beifügen auszudrücken, daß die Theilnehmer derselben der verdienten strengen Ahndung werden unterzogen werden." — Die zu Castigliano bei Bassano liegenden Truppen des Herzogs von Modena haben dem Mangel an baarem Gelde in Venetien durch Anlegung einer Zwanzigerfabrik abhelfen wollen; die östreichischen Behörden aber sind in der Nacht vom 29. Novbr. eingeschritten und haben die Falschmünzerwerkstätte und die Falschmünzer in Gewahrsam gebracht. — In Triest wurde am 18. d. Vormittag 9¼ Uhr eine, mehrere Sekunden dauernde, wellenförmige Erderschütterung wahrgenommen.

Verona, 18. Dez. [Gefechte jenseits der Grenze; Desertionen im piemontesischen Heere.] Der „Presse" wird von hier geschrieben: „Am 14. d. Abends fand jenseits des Mincio, in der Nähe von Monzambano, hart an unserer Grenze, ein heftiges Scharmützel zwischen neapolitanischen Soldaten und einer Abtheilung piemontesischer Karabinieri statt. Vor einigen Tagen war nämlich das 7. italienische Infanteri-Regiment, welches großentheils aus Neapolitanern zusammengesetzt ist, aus Mailand ausmarschirt und nach Genua verlegt worden, mit der Bestimmung, von dort bei Gelegenheit nach dem Neapolitanischen zur Theilnahme an der Unterdrückung des Aufstandes, respektive zur Bekämpfung der „Briganti", dirigirt zu werden. Am Tage vor dem Ausmarsche desertirten über 40 Mann dieses Regiments, und trieben sich längere Zeit in der Lombardei herum. Ein Theil derselben zerstreute sich, der andere suchte die östreichische Grenze zu gewinnen. Am genannten Tage nun, gegen 6 Uhr Abends, stießen 23 Mann dieser Deserteure auf eine zu ihrer Verfolgung abgeschickte Abtheilung Karabinieri, ungefähr in derselben Stärke. Die Aufforderung der Karabinieri, sich zu ergeben, wurde mit Flintenschüssen beantwortet. Die Karabinieri erwiderten natürlich auf dieselbe Manier, und so entspann sich denn ein ganz artiges Plänklergefecht, welches über eine halbe Stunde anhielt. Das Resultat davon war, daß drei Neapolitaner und zwei Karabinieri todt auf dem Platze liegen blieben und auf beiden Seiten mehrere Verwundungen vorfielen, jedoch ein einziger Neapolitaner lebend in die Hände der Karabinieri gerieth. Die anderen zerstreuten sich; einigen gelang es, bei der einbrechenden Dunkelheit zu entwischen, und fünfen glückte es, die östreichische Grenze zu überschreiten und sich als Deserteure zu melden. — Von Seiten der piemontesischen Regierung werden die strengsten Maaßregeln zur Unterdrückung der auf für sie beunruhigende Weise einreißenden Desertion in ihrem Heer verwendet. Längs der ganzen Po- und Minciolinie ist, lediglich znr Ueberwachung der Deserteure, ein Kordon gezogen, und außerdem durchstreifen zahlreiche Patrouillen den Grenzstrich zwischen Po und Mincio. Die herübergelangten Deserteure erzählten, daß sie siebenmal nahe daran waren, die östreichische Grenze zu passiren, doch jedesmal auf Patrouillen stießen, und so in der Ausführung ihres Vorhabens gehindert wurden. Bei dieser Gelegenheit können wir nicht umhin, die Behauptung italienischer Blätter, daß Oestreich die Lücken seiner italienischen Regimenter durch solche Deserteure kompletire, auf das Allerbestimmteste als eine Unwahrheit zu bezeichnen. Diese Deserteure werden nach erfolgter Präsentirung mit Aufenthaltskarten nach bestimmten Wohnorten versehen und durchaus nicht assentirt. Eine Ausnahme von dieser Regel ist, unseres Wissens nach, nur bei einigen Unteroffizieren und Soldaten ehemaliger östreichischer Regimenter gemacht worden, welche bei der Abtretung der Lombardei an Piemont übergeben wurden, später aber desertirten und selbst um die Wiederaufnahme in die Reihen der k. k. Armee baten."

Kattaro, 18. Dez. [Truppensendungen.] Zahlreiche Freikorps wurden nach Antivari und Spizza entsendet, um diese Gegenden gegen einen neuen Angriff der Montenegriner zu vertheidigen. Diese letzteren haben sich zurückgezogen und nichts mehr unternommen; drei türkische Bataillone aber sind bereit, nach Antivari zu gehen. Es sind beträchtliche Geldsummen zur Bezahlung des rückständigen türkischen Truppensoldes eingelangt.

Hannover, 21. Dezember. [Der Kultusminister v. Bothmer] ist nach längerer Krankheit heute gestorben. Als Nachfolger bezeichnet man den früheren Kultusminister Bergmann.

Württemberg. Stuttgart, 18. Dez. [Die Erste Kammer] hat gestern in einer siebenstündigen Sitzung das katholische Kirchengesetz angenommen, indem die katholischen Mitglieder sich mit einer Verwahrung begnügten, worin sie erklärten, daß sie damit der katholischen Kirche irgend ein Recht weder vergeben können noch wollen. Dieser Verwahrung des Fürsten v. Wallerstein sind beigetreten die Fürsten v. Waldburg-Wolfegg, Wurzach und Zeil, die Fürsten v. Hohen-Waldenburg und Löwenstein-Rosenberg, die Grafen v. Schaesberg und v. Beroldingen, und Freiherr v. Linden.

Baden. Rastatt, 20. Dez. [Militärschlägerei.] Einer neulich vorgekommenen Militärrauferei folgte am Abend des 15. d. ein förmlicher Militärkrawall in der Brauerei „zum Schlüssel". Es ging ziemlich scharf her. Preußen kämpften mehr innerhalb, Oestreicher von der Straße aus, Erstere mit Flaschen und Stuhlbeinen und Letztere mit Steinen, die sie durch die Fenster schleuderten. In der Wirthsstube soll es sehr wüst aussehen. Man hört von zwei schweren Verwundungen. Es war nicht leicht, die Streitenden zu beruhigen, da beiderseits immer mehr Hülfe zustieß. Auch der Platzmajor erschien auf dem Kampfplatze.

Frankfurt a. M., 20. Dez. [Bundestagssitzung.] Der Präsidialgesandte verlas zum Beginn der gestrigen Bundestagssitzung eine Anzeige des englischen Gesandten, dnrch welche der hohen Versammlung der Tod des Prinzen Albert von England notifizirt wird. — Kurhessen gab eine Gegenerklärung auf die Erklärungen von Preußen und Baden, worin es sagt, daß es die genannten Regierungen in seiner ersten Erklärung nicht für die Zustände Kurhessens verantwortlich machen wolle; auf der andern Seite sei es aber natürlich, daß die Haltung der dissentirenden Regierungen nicht ohne Einfluß auf die kurhessischen Zustände geblieben wäre. — Königreich Sachsen erklärte, die Kommission zur Revision der Gesetzgebung über die Heimathsverhältnisse beschicken zu wollen. — Schließlich wurde der Exekutions-Ausschuß erneuert; an die Stelle von Hannover und Württemberg wurden Sachsen und Großherzogthum Hessen gewählt; Oestreich, Preußen, Bayern bleiben. (Fr. J.)

Mecklenburg. Schwerin, 21. Dez. [In der Untersuchungssache gegen den Prof. Baumgarten] aus Anlaß seiner beiden Schriften: „Der kirchliche Nothstand in Mecklenburg, ein fliegender Brief", (Leipzig 1860), und „Soll die mecklenburger Landeskirche zu Grunde gehen? ein dringlicher Antrag an die Kirchenkonferenz zu Eisenach", (Leipzig 1861), ist jetzt vom akademischen Gericht zu Rostock das Erkenntniß gesprochen. Durch dasselbe wird der Verfasser in eine Gefängnißstrafe von 8 Wochen und eine Geldbuße von 100 Thalern, sowie in die Kosten des Verfahrens, verurtheilt. Zugleich wird die Vernichtung der nicht in Privatbesitz übergegangenen Exemplare der beiden Druckschriften verfügt. Die Preßvergehen, welche in denselben gefunden werden, sind Injurien gegen den Konsistorialrath Krabbe, gegen dessen Beichtvater, Diakonus Serrius in Rostock, gegen die mecklenburgischen Pastoren und gegen den Oberkirchenrath in Schwerin.

Sternberg, 20. Dez. [Vom Landtage.] Das erst zu heute erwartete Reskript der Schweriner Regierung in der Steuer-Reformfrage ist schon gestern im Landtage verlesen worden. Der Großherzog wünscht, daß beide Stände, Ritter- und Landschaft, nach nochmaliger reiflicher Prüfung der Vorlagen eine gemeinsame Erklärung darüber abgeben, eventuell selbst mit Vorschlägen hervortreten. Von der Strelitzer Regierung wird das Reskript noch erwartet. In dem Schweriner Reskript wird darauf hingewiesen, daß man sich im vorigen Landtage auf der Grundlage des Grenzzolles geeinigt habe. Nach vieljährigen Verhandlungen sei es anerkannt, daß nur durch einen an die Grenze zu legenden Zoll eine so große Summe von 350,000 Thalern aufgebracht werden könne. Durch direkte Steuern sei es nicht möglich, eine damit im Verhältniß stehende Hufensteuer sei unbillig und das Prinzip unrechtlich, den Einzelnen dies aufzuerlegen. Die Regierung bleibt bei dem Grenzzoll bestehen, die Entscheidung auf Grundlage des Separatvotums sei unzulässig, da dadurch Alles, was im vorigen Jahre beschlossen, in Frage gestellt wäre, die Motive negirend und die Vorschläge abgelehnt seien. Daraus müsse man auf eine ganze Ablehnung der Steuerreform schließen. Die Stände hätten sich demnach in einer gemeinschaftlichen Erklärung bestimmt über die Ablehnung zu äußern. Die Stände werden nun morgen im Plenum die Berathung wieder aufnehmen. Niemand verhehlt sich aber, daß die Antwort nicht anders ausfallen werde, als die frühere. (BHZ.)

Sächs. Herzogth. Koburg, 20. Dez. [Bollmann.] Der durch die Erklärung des herzoglichen Geh. Kabinets-Rathes v. Meyern völlig entlarvte ehemalige Privatsekretär des Herzogs, Bollmann, hatte in seinem berüchtigten Pamphlet dem Herzoge sein musikalisches Talent abgesprochen und sich dabei auf das Zeugniß des Konzertmeisters Krämer berufen. In Bezug darauf erläßt dieser Herr in der „Koburger Zeitung" folgende Erklärung: „In der Broschüre kommt eine Stelle vor, welche meine Thätigkeit in Bezug auf die Kompositionen des Herzogs bespricht. Die darin enthaltenen Angaben sind als unwahr zu bezeichnen, indem sich meine Thätigkeit zunächst nur auf die Instrumentation der herzoglichen Kompositionen bezog; außerdem haben Se. Hoheit mir auch die Redaktion seiner Werke übertragen, und sind in Folge dessen wohl Aenderungen nach meinen Angaben, aber stets nur mit Zustimmung Sr. Hoheit von mir gemacht worden. Was die jährliche Remuneration von 28 Thlrn. 27 Sgr. 4 Pf. betrifft, so ist diese Angabe gleichfalls irrthümlich, indem ich für meine Bemühungen die Summe von jährlich 250 Gulden neben meinem Gehalte beziehe."

Großbritannien und Irland.

London, 19. Dezbr. [Der Tod des Prinzen Albert.] Die Königin behauptet, wie verlautet, ihre Fassung in dem namenlosen Schmerz, der sie getroffen hat, und findet Trost inmitten ihrer Kinder, unter denen namentlich die Prinzeß Alice sich während dieser leidvollen Tage durch unermüdliche Hingebung und heroische Geistesgegenwart hervorgethan haben soll. — Vorgestern war die Leiche des Verewigten, in Feldmarschalls-Uniform gekleidet, in den bleiernen Sarg gelegt worden, der sie unmittelbar umschließen soll. Das Leichenbegängniß findet bestimmt am nächsten Montag Mittags in Windsor statt und wird, nach dem ausdrücklichen Wunsche des Verstorbenen, ohne viel öffentlichen Pomp vor sich gehen. Das Zerimoniell bleibt ungefähr dasselbe, wie bei der Bestattung der Herzogin von Kent, nur mit dem Unterschied, daß die sämmtlichen Eingeladenen: die Minister, Gesandten, Hofchargen und persönlichen Freunde des Prinzen, sich vom Schlosse in Trauerwagen nach der Kapelle verfügen werden, wohin der Sarg in einem von acht Pferden gezogenen Wagen geführt wird, während die sterblichen Ueberreste der Herzogin von Kent in der Stille der Nacht von Frogmore nach der Schloßkapelle geleitet worden waren.

— [Rüstungen.] In England dauern die Rüstungen ununterbrochen fort. Ihr Hauptzweck ist vorerst, Kanada sicher zu stellen. Die „Union-Steamship-Company", welche den Postenverkehr zwischen England und dem Kap kontraktlich besorgt, hat von der Regierung die Weisung erhalten, ihre Dampfer sofort zu armiren. Die Admiralität hat durch ein Schreiben vom 16. Dez. der Schiffseigner-Gesellschaft anzeigen lassen, daß die Kommandeurs der verschiedenen Stationen Weisungen zum Schutz der britischen Schifffahrt erhalten haben und daß nöthigenfalls weitere Verstärkungen zu diesem Zweck absegeln werden. Kontreadmiral Dacres wird heute in Portsmouth erwartet, wo er als zweiter Kommandant der nordamerikanischen und westindischen Stationen seine Flagge auf dem Schraubendampfer „Edgar" (89) aufziehen wird. Dieser läuft wahrscheinlich am Montag aus uud geht nach Lissabon, um sich von dort mit einem Theil der Mittelmeerflotte nach den nordamerikanischen Gewässern zu begeben, vorausgesetzt, daß er dazu von der Admiralität die telegraphische Weisung empfängt. Die erste nach Kanada bestimmte Truppenabtheilung hat sich gestern auf den Schiffen „Parana" und „Adriatic" eingeschifft. Die Abfahrt von Portsmouth soll heute oder morgen vor sich gehen. Lord A. Paulet, der die Garden kommandirt, geht auf dem „Adriatic" in See.

— [Zur englisch-amerikanischen Streitfrage.] Die an Lord Lyons gerichtete Depesche, so bemerkt der City-Artikel der „Times", kann im Laufe des gestrigen oder heutigen Tages in Washington eintreffen. Drei Tage früher wird man dort über Halifax erfahren haben, wie die „Trent"-Affaire in England aufgefaßt wurde. Angenommen, daß die Depesche gestern dem Kabinet in Washington mitgetheilt wurde, kann die schließliche Rückantwort bis nach der Abfahrt der „Afrika", die hier am 29. oder 30. fällig ist, verschoben werden. In diesem Falle würde sie am 21. abgehen können, vorausgesetzt, daß Lord Lyons höchstens sieben Tage Zeit für eine „substantielle" Antwort zu gewähren angewiesen ist. Somit dürfte die Frage, ob Krieg oder Frieden, nicht vor Jahresschluß entschieden sein, es müßte denn Mr. Seward die Herausgabe der „Rebellen" sofort aufs Bestimmteste verweigern. Muß Lord Lyons abreisen, so thut er es wahrscheinlich am 25. von Boston aus vermittelst eines der Cunard-Dampfer. Mittlerweile könnte (am 23.) General Scott in Newyork eintreffen, aber dann dürfte es zu Unterhandlungen schon zu spät sein.

— [Der Hauseinsturz in Edinburg.] Wer hier in London lebt, hat ein lebhaftes Interesse, sich um Häusereinstürze zu bekümmern, etwa wie Jeder, der ein „Viertelloos" spielt, einen Grund hat, die Lotterielisten mit Aufmerksamkeit durchzulesen. — Chancen hier wie dort, nur sind jene minder angenehm. Die Thatsache des neulichen Hauseinsturzes in der berühmten High-Street zu Edinburg ist schon gemeldet. Siebenundsechszig Personen bewohnten das Haus; davon sind mehr als die Hälfte, nämlich 35, erschlagen und verschüttet worden. Es waren arme Leute, meist Hochländer, wie man aus dem „Mac" vor ihrem Namen ersieht. Nach mühevoller Untersuchung ist es endlich geglückt, die Ursache des fürchtbaren Unglücks mit Wahrscheinlichkeit festzustellen. Das sieben Stock hohe Haus (viele Häuser der High-Street haben eine Höhe von 7, 8 und selbst 9 Stock) bestand aus drei Parallelwänden, alle drei äus Felssteinblöcken aufgeführt und scheinbar außerordentlich fest. Die Mittelwand indeß war im Laufe der Zeit zu allerhand häuslichen und technischen Zwecken durchlöchert und unterminirt worden, so daß die Wand, wenn man sie hätte herausnehmen und der Wellt zeigen können, einer durchlöcherten alt und bröcklich gewordenen Artillerie-Schießscheibe geglichen haben würde. Es scheint nun, daß diese Mittelwand, die außerdem mit ihren beiden Enden in die Giebel des Hauses schlecht oder gar nicht eingefugt war, in der Unglücksnacht plötzlich eine Schrägstellung nahm, so daß die Balken, die in den verschiedenen Stockwerken den Fußboden trugen, an einer Seite ihre Unterlagen verloren und nun mit Allem, was auf ihnen lebte, wie in einen Abgrund hinabstürzten. Ein Mädchen von zwölf Jahren, das die Katastrophe überlebte und aus dem Schutt herausgegraben wurde, sagt nun aus, ihre Mutter und sie selbst hätten ein Krachen über sich gehört und die Mutter wäre mit dem Schrei: „Das Haus stürzt ein!" aus dem Bette gesprungen; aber in demselben Augenblick habe sie selber schon ein Gefühl gehabt, als schwände die Erde unter ihr. Im Fallen schienen sich die Betten, in denen die Unglücklichen lagen, überschlagen zu haben, denn beim Ausgraben fand man die große Mehrzahl der Todten unter ihren Betten liegen, die Füße der Bettstelle nach oben gerichtet. Einer Beschreibung, die ein Edinburger Blatt von der Stelle des Schreckens giebt, entnehme ich noch Folgendes; „Die Mittelwand ist ein Trümmerhaufen, aber die Vorderwand, mit dem Blick in High-Street hinein, steht noch gespenstisch da. An der Innenseite dieser Frontwand sieht man noch, von Stockwerk zu Stockwerk, allerlei Schmuck- und Hausrathsstücke: kleine Handspiegel, Wanduhren, Bilder und Lithographien ohne Rahmen, nur mit ein paar Nägeln an die Mauerwand geheftet. Etwa in mittlerer Höhe, im dritten oder vierten Stocke, hängt ein Vogelbauer, dessen Insasse von Sprosse zu Sprosse hüpft, hoch darüber aber, wenn wir recht gesehen haben, im obersten Stockwerk, weht ein langes Frauenkleid im Winde, schwarz und dürftig, eine Fahne über dieser Stätte der Zerstörung." Uebrigens ist ganz Edinburg in peinlicher Aufregung und zumal die Bewohner der High-Street und der darin einmündenden Gassen, verbringen ihre Tage und Nächte in nur zu gerechtfertigter Sorge. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß alle diese kastellartigen Häuser, die aussehen, als könnten sie sich noch mit einem Jahrtausend herumschlagen, in ihrem Kerne morsch und hinfällig sind. Die oben beschriebene Mittelwand umschließt die Gefahr Diese Mittelwände sollen nämlich früher, wo diese Häuser wenig Tiefe hatten, die Frontwand gewesen und erst später, wo man die Tiefe der Häuser zu verdoppeln anfing, Mittelwand geworden sein. Alle diese Häuser nun werden hinsichtlich ihrer Zuverlässigkeit nach der jetzigen, verhältnißmäßig neuen Frontwand taxirt, während diese doch nur das Deckblatt ist, oder gar die Maske, hinter der der Tod grinst. (N. P. Z.)

London, 21. Dez. [Telegr.] Der Kronprinz von Preußen, die Prinzessin Hohenlohe und die Prinzessin von Leiningen sind hier angekommen. Der König der Belgier wird heute erwartet. — Die „Morning Post" erklärt das Gerücht von einer gestern hier eingetroffenen Depesche Sewards, welcher zufolge durch einen Vergleich alle Händel zwischen England und Amerika in der freundlichsten Weise beigelegt seien, für falsch. Allerdings, sagt sie, sei eine Note Sewards eingetroffen, welche jedoch der Trent-Angelegenheit mit keinem Worte Erwähnung thue. Die „Morning Post" versichert ferner, die Lord Lyons ertheilten Instruktionen seien sehr maßvoll und taktvoll gehalten, und zwar so, daß der amerikanische Stolz durch dieselben nicht beleidigt werde.

Frankreich.

□ Paris, 20. Dezbr. [Graf Pourtalès; zum englisch-amerikanischen Konflikt; die Lage der Türkei; Prozeß Mirès.] Graf Pourtalès, der preußische Gesandte am hiesigen Hofe, ist (wie telegraphisch bereits mitgetheilt) am Mittwoch Abend nach einer sehr kurzen, kaum 24stündigen Krankheit gestorben. Ich glaube indessen Ihnen mittheilen zu können, daß der Keim der Krankheit von den Königsberger Festen herzurühren scheint. Wenigstens haben die dem Grafen näher stehenden Persönlichkeiten nach seiner Rückkehr von dort eine Veränderung in seiner Stimmung bemerkt, und er selbst hat auch öfters über Unwohlsein geklagt. Bei seiner vor etwa 10 Tagen stattgehabten Rückkehr hierher schien er sich indessen der vollkommensten Gesundheit zu erfreuen. Am Dienstag Nachmittag von einem Besuch in das Gesandtschaftshotel zurückgekehrt, brach er plötzlich auf der Treppe zusammen; er erholte sich indessen, so daß er am folgenden Tage die Geschäfte, wenngleich im Bett verharrend, leitete, bis plötzlich am Nachmittag ganz unerwartet der Tod sich einstellte. Nach den bisherigen Bestimmungen wird die Leiche nach einer am Thuner See gelegenen Besitzung des Grafen gebracht werden. Morgen findet im Hotel der Gesandtschaft eine religiöse Trauerfeierlichkeit statt. Der Schwiegervater des Grafen Pourtalès, der Minister v. Bethmann-Hollweg, wird heute Abend hier aus Berlin erwartet. In den offiziellen wie in den diplomatischen Kreisen von Paris wird dies Ereigniß lebhaft bedauert, da Graf Pourtalès sich in den wenigen Jahren, während welcher er Preußen hier vertrat, überall die größte Liebe und Anerkennung erworben hatte. Allein auch in Preußen wird dieser Verlust hart empfunden werden. Graf Pourtalès gehörte zu den Staatsmännern, die auch für einen weiten Horizont einen richtigen Blick haben, und nicht gleich am ersten Hinderniß, das ihre blöden Augen nicht rechtzeitig erkannt, rathlos stehen bleiben. — In der letzten Zeit ist mehrfach hier von Unterhandlungen die Rede gewesen, welche in Berlin geführt worden seien, um eine gemeinschaftliche Mediation der vier Großmächte im englisch-amerikanischen Zwist zu ermöglichen. Ich glaube indessen diese Nachricht dahin berichtigen zu können, daß von hier aus, wie ich Ihnen schon früher mitgetheilt, eine Anfrage über die eventuelle Anerkennung der Südstaaten nach Berlin, Petersburg uud Wien gerichtet worden ist, auf welche die beiden deutschen Regierungen nicht ablehnend geantwortet haben. Was die Mediation in dem Streite Englands mit Amerika anbetrifft, so erscheint es wenig wahrscheinlich, daß man sich über dieselbe einigen könne, zumal Frankreich mit derselben beauftragt werden müßte, da weder Oestreich noch Preußen in der Lage siud, ihre Vorschläge wirksam zu unterstützen. Ueberdies ist bekannt, daß die Vereinigten Staaten den Areopag der Großmächte nie anerkannt haben. Die letzten Nachrichten aus Amerika haben indessen etwas beruhigend gewirkt, und man fängt an Hoffnung zu schöpfen, daß die Regierung in Washington in der That nicht kriegerisch gestimmt, vielleicht also eine friedliche Lösung möglich sei, was namentlich die Erklärung des Generals Mac Clellan nicht wenig erleichtern dürfte, da dieser sich gegen die Handlungsweise des Kapitäns Wilkes ausgesprochen hat. Es erhellt indessen natürlich, daß diese Hoffnungen durchaus keine Sicherheit bieten, die in solchen Fällen, wie der vorliegende, erst eintreten kann, wenn entweder die Gefangenen freigegeben oder Lord Lyons Washington verlassen hat. Die französische Regierung spielt inzwischen anscheinend den Todten; allein hinter der

gleichgültigen Gelegenheitsmaske, die man vorgenommen, harrt man mit entschiedenster Ungeduld der Dinge, die da kommen sollen, um so mehr, als auch die orientalische Frage einen Schritt vorwärts zu ihrer definitiven Lösung, d. h. zum Zusammensturz der Pforte zu thun scheint. Die finanziellen Wirrnisse, welche in der letzten Zeit die äußerste Höhe erreicht zu haben scheinen, haben aufrührische Zusammenrottungen veranlaßt, welche einen bedenklichen Charakter anzunehmen drohen. Man fürchtet hier, oder (richtiger wohl:) hofft, daß die Pforte diesen Zerrüttungen erliegen werde. — Vor dem Kassationshof hat gestern die Verhandlung gegen Mirès und den Grafen Siméon begoonen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Entscheidung der dritten Instanz in nichts von den früher gefällten Urtheilen abweichen wird. Ich erfahre, daß der mit der Aufrechterhaltung der Anklage beauftragte Rath Plougoulm seine Anträge in diesem Sinne gemacht hat.

Paris, 20. Dez. [Tagesnotizen.] Der Kaiser ließ bei der Kunde von dem Tode des Grafen Pourtalès der Gräfin Pourtalès sein Beileid ausdrücken. Eine Stunde vor dem Tode des Grafen war Fürst Metternich noch bei ihm, um mit ihm zu konferiren. — Um so viel als möglich die in neuerer Zeit sich häufenden Unglücksfälle seltner zu machen, hat die französische Nordbahn nunmehr Unterinspektoren zur Ueberwachung des Betriebs und des allgemeinen Zustandes der Linie eingeführt. Sie sind aus den intelligentesten und erfahrensten Beamten ausgewählt, und ihre Aufgabe besteht darin, unaufhörlich auf der Bahn hin- und herzureisen und täglich über den Dienst auf der ihnen zur Ueberwachung zugetheilten Bahnstrecke einen Bericht einzuschicken. — Auf der Mittelmeerbahn ist die Masse der zu befördernden Waaren jetzt so groß und das Transportmaterial so unzureichend, daß in dem Verkehr ganz bedeutende Störungen eingetreten sind. — Die Glasfabriken von Rive-de-Gier haben sich genöthigt gesehen, wegen Mangels an Brennmaterial ihre Arbeiten einzustellen. — Durch kaiserl. Dekret vom 14. d. ist das Zollamt Straßburg (Niederrhein) auch zum Import von Baumwoll- und Wollengarn jeder Art, englischen oder belgischen Ursprungs geöffnet worden. Ebenso werden die à la valeur taxirten englischen und belgischen Gewebe fortan auch in Boulogne, Calais, Dunquerque, Valenciennes, Straßburg und Chambery importirt und verzollt werden können. — Der Unterrichtsminister hat ein Rundschreiben an alle Rektoren der französischen Fakultäten erlassen, worin er Herrn v. Laprade als warnendes Exempel aufstellt und ihnen nachdrücklichst anempfiehlt, darüber zu wachen, daß kein Universitäts-Professor politische Artikel abfasse. — Als eine „auf Hebung der Moralität“ berechnete Neuerung führt man an, daß demnächst der Stempel der Commission de colportage für alle in den Feuilletons veröffentlichten Romane obligatorisch werden soll. — Die Syndikatkammer der Wechselagenten an der hiesigen Börse hat, wie der „Moniteur“ heute berichtet, der Kaiserin für die von ihr im Faubourg St. Antoine gegründete Maison Eugenie Napoleon die Summe von 24,000 Fr. dargeboten, was Ihre Majestät mit gerührtem Danke angenommen hat. — Am 16. starb Alfred Graf de Vigny, Mitglied der französischen Akademie, der Freund Viktor Hugo's und Lamartine's, einst der Genosse ihrer Triumphe, aber seit 1835 beinahe verschollen und vergessen. Seine bedeutendsten Schöpfungen waren die religiösen Gesänge Dolorida, Moise und Eloa, der „erste historische Roman“ Cinq Mars und das Drama Chatterton. Vigny war am 27. März 1799 zu Loches geboren; sein Eintritt in die Akademie erfolgte im Jahre 1845. Sein Tod macht den dritten Sitz in jener Körperschaft frei, da auch Scribe und Lacordaire noch ohne Nachfolger sind. — Am 16. d. wurde hier die zweite Assisen-Sitzung eröffnet. Es wurden vier Geschworne von der Liste gestrichen, darunter ein Herr Dacosta, der als Verhinderungsgrund anführt, daß er Chef der Claque sei; Abends müsse er den Vorstellungen beiwohnen und den Tag über halte er mit seinen Leuten Proben. Der Gerichtshof dispensirte ihn von seinen Jurypflichten unter Anwendung des Art. 5 des Gesetzes vom 4. Juni 1835, wonach die, welche von „täglicher Handarbeit“ leben, dieser Funktionen überhoben werden.

— [Frankreichs Stellung zum englisch-amerikanischen Streit.] Wie die Abendblätter melden, soll ein kleines Geschwader unter Kapitän Tricaut nach der nordamerikanischen Küste zum Schutze der französischen Interessen abgehen. Ein Attaché der amerikanischen Gesandtschaft ist mit Depeschen des Herrn Mercier, französischen Geschäftsträger in Washington, hier angelangt. Die „Opinion nationale“ spricht sich heute in einem langen Artikel sehr entschieden gegen jede „moralische Unterstützung“ Englands aus. Es könne keine schlimmere Thorheit, keinen größeren Verrath an Frankreichs überlieferter Politik geben, als die Mitwirkung bei der Zerstörung einer Marine, welche allein das Gegengewicht gegen die englische Suprematie halten könne. Herr Gueroult schüttet dann weiter England gegenüber sein ganzes Herz aus:

Frankreich hat nur einen Feind in der Welt, und der ist England, oder richtiger die englische Aristokratie. Sie hat 25 Jahre lang Europa gegen uns in Sold genommen, sie hat zweimal die europäische Koalition unter die Mauern von Paris geführt, sie hat Napoleon in Helena sterben lassen, sie lastete von 1815—1848 mit drückendem Gewicht auf Europa und auf Frankreich, sie hat durch Lord Palmerston, der heute noch erster Minister ist, 1840 das Haupt Louis Philipps in den Staub gebeugt und allen Franzosen die Schamröthe auf die Stirn gejagt. Eifersüchtig auf unsere Erfolge in der Krimm, hat die englische Aristokratie seitdem unserer Politik überall Hindernisse bereitet, in Italien, in Syrien, in Knostantinopel, an der Donau. Und wir sollten ihr heute helfen, die amerikanische Marine zu Grunde richten? Das wäre Wahnsinn! Soll man daran erinnern, daß die englischen Linienschiffe, neben denen die unsrigen gegen Amerika ausfahren sollen, gegen uns gebaut sind? Die mit großen Kosten ausgehobenen und eingeübten Freiwilligen, die aller Orten errichteten Küstenvertheidigungen sind nicht gegen Amerika, sondern gegen uns bestimmt. Wenn England heute so wohlgerüstet dasteht, so verdankt es dies seinem Mißtrauen und seinem instinktiven Hasse gegen Frankreich. Aus Friedensliebe, aus Humanität verlangen wir nicht, daß man, seine Verlegenheiten benutzend, England angreife; aber bei Gott! man verlange auch nicht, daß wir ihm gegen unsere natürlichen Verbündeten beistehen sollen. Bei diesem Gedanken allein würde ganz Frankreich vor Entrüstung aufbeben.

— [Der Bericht Troplongs.] Das oft variirte Thema, daß Frankreich seinen Ruhm bezahlen könne, ist von Troplong auf neue Walzen übertragen. Das alte Lied hört man immer wieder gern, wenigstens diejenigen sind dem Künstler dankbar, die zur Bezahlung des Ruhmes nichts beizutragen haben. Was Fould verbrochen hat, wird durch Troplong gut gemacht. Man wollte bemerkt haben, die Armee sei verstimmt; der Präsident des Senats hat Alles gethan, sie umzustimmen. Frankreich ist reich genug, seinen Ruhm zu bezahlen. Gute Politik macht gute Finanzen, die Finanzen müssen daher ihrer Urheberin danken und dazu helfen, daß gute Politik gemacht werden könne. Man wird sich das in Berlin gesagt sein lassen. Oder ist es keine gute Politik, 2½ Milliarden für eine Armee ausgegeben zu haben, die Sebastopol erstürmt, bei Solferino und Magenta gesiegt hat? Troplong erinnert an Dupins Rede im Senat von 1841, welche die Finanzen der Orleans-Regierung angriff. Diese Kritik, sagt er, hatte das Recht auf ihrer Seite, denn schlechte Finanzen, die einer schlechten Politik dienten, verdienten allen Tadel. Wenn das zweite Empire Fehler hatte, so sind seine Verdienste um so größer. Selbst die Fehler des Kaiserreichs werden durch den Glanz seiner Tugenden überstrahlt. Weiter, sollte man meinen, könne den Servilismus Niemand treiben, und doch, Herr Troplong weiß sich selbst zu überbieten. Nach seiner politisch-finanziellen Darlegung kommt er zu dem Schluß, daß die größere parlamentarische Kontrole, die Fould erstrebt und befürwortet, vom Uebel sei. (BHZ.)

— [Englische Rüstungen.] Der „Patrie“ wird aus London, 17. Dezember, mitgetheilt, daß die Anträge, welche von den Schiffskapitänen der Handelsmarine gemacht worden sind, um in die königliche Marine einzutreten, so zahlreich waren, daß die von der englischen Admiralität fixirte Zahl bereits überschritten sei. Der „Patrie“ wird ferner gemeldet, daß die englische Regierung zahlreiche Käufe für die Bedürfnisse ihres Geschwaders gemacht hat, und daß diese Käufe als dringlich und in Aussicht auf einen nahen Seekrieg geschlossen wurden.

— [Die klerikale Presse.] Mit dem neuen Programm des „Ami de la Religion“: „Aussöhnung der Kirche mit der modernen Gesellschaft“, ist der „Monde“ keineswegs einverstanden. Wenn die moderne Welt katholisch ist, sagt dieses Blatt, so bedarf es keiner Aussöhnung; wenn sie es nicht ist, so ist das einzige Aussöhnungsmittel mit der Kirche, sich zu bekehren. Die Schriftsteller, welche gestern noch den „Ami de la Religion“ redigirten, wollten auch die Aussöhnung der Kirche mit der modernen Gesellschaft. Warum sind sie also ausgetreten? Faßt die neue Redaktion etwa diese Ausführung anders als die alte auf? Ist die moderne Gesellschaft etwas anderes für diese, als für jene? Schafft sich nicht Jeder eine moderne Gesellschaft nach seinem Ebenbild? Allmälig wird die Antwort auf diese Fragen erfolgen, und man wird endlich die wahre Ursache der in der Redaktion des „Ami de la Religion“ eingetretenen Veränderung erkennen und in Erfahrung bringen, wie er fortan die „Kirche zu vertheidigen“ gedenkt. Die „Gazette de France“ findet in der Phrase des „Ami de la Religion“ eine Blasphemie. Also sei, nach dem „Ami“, die Kirche in Zwiespalt mit der modernen Gesellschaft? Also habe sie nur noch in der Aussöhnung mit dieser eine Zukunft? Die unfehlbare Kirche habe also, nach dem „Ami de la Religion“, gefehlt! Unzweifelhaft sei dieser Abfall des „Ami de la Religion“ ein großes Unglück, aber zunächst für ihn selber.

Niederlande.

Rotterdam, 19. Dez. [Feuersbrunst.] Die Universitätsstadt Leyden ist vor wenigen Tagen von einem großen Unglücke heimgesucht worden. Durch das Springen eines Kessels, in welchem sich brennbare Stoffe befanden, gerieth eine bedeutende Baumwollenfabrik in Brand, welche vollständig zerstört ward; das Feuer ergriff außerdem eine Brennerei und eine Deckenfabrik. Ungefähr 750 Familien sind dadurch außer Brot gekommen und der Schaden wird auf 800,000 Gulden geschätzt.

Belgien.

Brüssel, 20. Dezbr. [Die Debatte über die Angelegenheit des Oberstlieutenants Hayez] hat eine ernste Wendung für das Kabinet genommen. Im Beginn der gestrigen Sitzung der Zweiten Kammer suchte der Kriegsminister aufs Neue sein Verfahren zu rechtfertigen. Er behauptete, daß ein Offizier erst dann als pensionirt zu betrachten sei, wenn man seinen Pensionssold geregelt habe, daß Herr Hayez demnach fortwährend der Armee angehöre und seinen Befehlen sich unterwerfen müsse. Zum Schlusse versicherte er, daß er nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt habe und gern bereit sei, einen etwaigen Irrthum, durch die einzig zustehende Behörde, die Tribunale, feststellen und verbessern zu lassen. Daran anknüpfend, beantragte Herr Orts eine motivirte Tagesordnung, dahin lautend: die Kammer, in Anbetracht der durch Herrn Hayez' Petition angeregten Rechtsfrage spricht den Wunsch aus, dieselbe möge an das Militärgericht verwiesen werden und geht zur Tagesordnung über. Hätte die Regierung diesem Antrage zugestimmt, so wäre derselbe beinahe einstimmig genehmigt worden und man hätte gleichzeitig die Rechte aller Parteien gewahrt. Da erhob sich Herr Frère, und in der Absicht, der Tagesordnung eine entschiedenere Färbung zu Gunsten des Kriegsministers zu geben, beantragte er, zu sagen, die Kammer, nach Anhörung der Erläuterungen des Kriegsministers, geht u. s. w. Das lag offenbar nicht in dem Willen der Kammer, die weder dem General Chazal ein Vertrauensvotum noch Herrn Hayez Unrecht zu geben beabsichtigte. Nach einer sehr stürmischen Diskussion standen zuletzt die Klerikalen unter Murren von ihren Bänken auf und verließen den Sitzungssaal. Die Sitzung wurde alsdann aufgehoben, die Fortsetzung der Debatte auf morgen vertagt und in unbeschreiblicher Aufregung ging die Kammer auseinander. — Beim Beginn der heutigen Sitzung gab der Kriegsminister die Erklärung ab, dem von mehreren Abgeordneten und von dem Obersten Hayez in seiner Petition selbst ausgesprochenen Begehr zufolge, habe er den letzteren vor das Militärgericht verwiesen und seine Person dem General-Auditeur zur Verfügung gestellt. Auf diese Weise wird der Konflikt durch die höchste gerichtliche Instanz des Landes zur Entscheidung gelangen, indem von dem Entscheid der Militärbehörde jedenfalls Berufung an den Kassationshof erfolgen wird. Nach erfolgtem Ausspruche der Magistratur bleiben der Kammer alle weiteren eventuellen Schritte in Bezug auf die Handlungsweise des Kriegsministers vorbehalten. Das Haus genehmigte denn auch nach einer langen und stürmischen Diskussion folgenden Antrag des Herrn Orts zur Tagesordnung: „In Anbetracht, daß Hr. Oberst-Lieutenant Hayez, zufolge der Erklärung des Herrn Kriegsministers, vor das Militärgericht verwiesen worden, geht die Kammer zur Tagesordnung über“, mit 49 gegen 41 Stimmen.

Schweiz.

Bern, 19. Dez. [Die Dappenthal-Angelegenheit.] Die Stille, welche in der letzten Woche in politischen Dingen bei uns geherrscht hat, wird heute durch die allarmirende Nachricht unterbrochen, daß sich an der Dappenthal- und der übrigen waadtländer Grenze eine auffallend starke Anzahl französischer Truppen zusammenziehe; namentlich haben die an beiden Enden des Dappenthals gelegenen zwei Forts, das Fort les Rousses und Fort l'Ecluse, bedeutende Verstärkungen erhalten. Es sind dies Thatsachen, welche ganz den Anschein haben, als ob der Rath des „Journal des Débats“, die Dappenthal-Frage durch eine energische Initiative zur Lösung zu bringen, von der kaiserlichen Regierung schließlich doch noch befolgt werden sollte. Vernimmt man außerdem noch, daß selbst an offizieller Stelle Seitens Frankreichs Aeußerungen gethan worden sind, welche dem Raisonnement des genannten Blattes wie ein Ei dem andern gleichen, so kann die Annahme, das Spiel im Dappenthal vom 27. Okt. d. J. werde sich in Kürze wiederholen, fast keinem Zweifel mehr unterliegen. (Schl. Z.)

Italien.

Rom, 15. Dez. [Der Marquis von Lavalette], der neue französische Gesandte in Rom, soll nach einer Mittheilung des Pariser „Monde“ seine diplomatische Thätigkeit damit begonnen haben, daß er, da der Aufenthalt des Königs Franz II. in Rom den beständigen Beschwerden der Piemontesen zum Vorwand diente, die Dispositionen des Königs sondirte. Der König soll erwidert haben, er werde in Rom bleiben, und zwar nicht allein als „Gast, sondern auch als Unterthan Pius' IX.“, denn, setzt der „Monde“ hinzu, obwohl er Sr. Maj. Napoleon III. den Palast der Cäsaren überlassen, so besitze er doch noch auf päpstlichem Gebiet Güter, die ihm die römischen Bürgerrechte verleihen. Der römische Korrespondent der „K. Z.“ sagt, Hr. v. Lavalette wolle Zeit gewinnen, bis die italienische Entwickelung nach und nach wieder zu dem Konföderationsprojekte rückläufig gemacht und den vertriebenen Fürsten Gelegenheit geboten werde, mit Hülfe freisinniger Verfassungen heimzukehren. Der Marquis hat den Palast Colonna, soviel dem französischen Botschafter von dieser fürstlichen Residenz als Wohnung zugehört, weit glänzender herrichten lassen, als es zu Grammonts Zeit der Fall gewesen.

— [Briganti.] Wie bereits angezeigt, ist die Ciprianische Bande in Cervinara eingedrungen, hat die Läden geplündert, die Gefängnisse aufgebrochen und sieben Gefangene befreit. Cervinari ist ein Ort von 6300 Einwohnern, nordwestlich von Avellino im Principato ulteriore gelegen. In einem Walde bei Buccino hat man die Leiche eines Banditen, den man für Dinco Nanco hält, gefunden. Ueber die Hinrichtung der Karlistentruppe liegt jetzt der amtliche Bericht des Majors und Befehlshabers des 1. Bataillons der Bersaglieri vor. Derselbe ist aus Tagliacozzo, 7. Dezember, datirt. Dieser Bericht bestätigt im Ganzen die früheren Mittheilungen. Major Franchini schließt seinen Bericht mit dem Satze: er übersende „alle Papiere und die interessanten Briefe des Generals Borges und seiner Genossen in der Ueberzeugung, daß die Regierung großen Nutzen daraus ziehen werde“. — Nach Berichten aus Neapel, die am 19. Dezember in Turin eingetroffen sind, war die Bande Cipriano la Gala's mit einem Verluste von 100 Todten, vielen Verwundeten und 20 Gefangenen geschlagen worden und hatte sich nach dem Tabarno zu geflüchtet. Der ehemalige bourbonistische General Marcelli war auf der Post verhaftet worden, als er einen Brief des Königs Franz II. in Empfang nahm. — Unter Borges' Papieren befand sich, nach einer Mittheilung der „Allg. Z.“, die ganze Korrespondenz mit dem legitimistischen Komité in Paris, ferner der Insurrektionsplan, 4000 Frs., Wechsel, hohe Personen kompromittirende Schriftstücke und Instruktionen vom General Clary geschrieben. Vor seinem Tode ermahnte Borges seinen Generalstab, muthig zu sterben, und stimmte dann ein spanisches Lied an, das die Gewehrsalven der Soldaten unterbrachen.

Spanien.

Madrid, 17. Dez. [Aus der Havannah], 26. Novbr., wird gemeldet: Das Geschwader ist zum Auslaufen bereit. General Serrano hat eine Revue über 25,000 Mann gehalten. Die Journale von Vera-Cruz sind den Spaniern sehr feindlich gesinnt.

Madrid, 18. Dez. [Telegr.] Der bisherige Gouverneur von Madrid, Marquis de la Vega de Armigo, hat das Portefeuille der öffentlichen Arbeiten übernommen, so daß das Kabinet jetzt wieder vollständig ist. — Der amerikanische Gesandte, Karl Schurz, hat mit Urlaub seiner Regierung eine Reise nach den Vereinigten Staaten angetreten.

Rußland und Polen.

Warschau, 19. Dezbr. [Namenstag des Thronfolgers; Eröffnung der Theater; Ernennungen; Verhaftungen; die Kirchenschließung.] Gestern feierte man hier den Namenstag des Großfürsten Thronfolgers ganz in der in früheren ruhigen Zeiten üblichen Art: Schließung der Läden, Gottesdienst in der griechischen Kathedrale, Vorstellung der Behörden, Konsuln und sonstigen Notabilitäten im Stadtschloß, und Abends durch Erleuchtung der Regierungsgebäude und der Beamtenwohnungen, deren Inhaber dazu von der Polizei aufgefordert worden waren, und denen sich viele Einwohner freiwillig anschlossen. Es kam nicht die geringste Demonstration zum Vorschein, und Keinem wurden, wie vor einigen Monaten, die Fenster eingeworfen. Man sieht, der Kriegszustand hat seine Wirkung nicht verfehlt. — Zu der am Neujahrstage in Aussicht gestellten Eröffnung unserer Theater sind bereits alle Logen-, Amphitheater- und Parketbillets verkauft. Die Polen halten sich natürlich davon zurück und glauben damit abermals einen Trauerakt in Scene zu setzen, allein die reichen russischen Offiziere, die höheren Beamten und die Deutschen nahmen fast alle Billets binnen einigen Tagen fort. — Endlich wird heute durch das Regierungsorgan der Ukas vom 7. d. veröffentlicht, der die vom Grafen Wielopolski nachgesuchte Entlassung in Gnaden bewilligt, und ihn zum beständigen Mitglied des Staatsraths ernennt. Gleichzeitig werden die Ukase veröffentlicht, welche den Geheimrath Hube zum Generaldirektor des Geistlichen und Unterrichts, und den Staatsrath Leon v. Dembowski zum Justizchef, beide als Wielopolski's Nachfolger, bestätigen. Damit wäre also die so lange in der Schwebe gebliebene Sache beendigt. — Die Verhaftungen dauern noch fort; auch aus der Provinz kommen immer mehr Verurtheilte in der Zitadelle an, und soll dann ein bedeutender Transport auf einmal abgehen. Die Freilassung der jüdischen Lieferanten Feinkind und Moritz Braumann soll nur eine einstweilige gegen Kaution sein, weil sie noch Lieferungen für die Regierung auszuführen haben. — Die Eröffnung der Basilianerkirche ist nicht auf Befehl der Regierung, sondern auf Anordnung des vorgesetzten griechisch-unirten Bischofs von Chelm im Lublin-

schen erfolgt, wobei dieser sich gegen den Probst und die Geistlichkeit der Basilianerkirche sehr mißbilligend ausspricht, daß man solche ohne Anfrage geschlossen; auch überläßt der Bischof alle Verantwortlichkeit für diese ungesetzliche Handlung dem Probst und der Geistlichkeit. Das Verbot des Singens der bekannten revolutionären Lieder in der Kirche wird eingeschärft. (Ostſ. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 20. Dez. [Das Finanzgesetz] ist heute einstimmig vom Volksthing angenommen worden; der Reichstag wird morgen geschlossen.

Türkei.

Belgrad, 21. Dez. [Ernennung.] Garaschanin ist zum Predstavnik und Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden. Der bisherige Predstavnik Christrich tritt in den Senat zurück. (Tel.)

Asien.

— [Die Ueberlandpost] bringt Nachrichten aus Bombay, 27. November, Kalkutta, 18. November. Lady Canning, die Gemahlin des Generalstatthalters, ist, wie schon gemeldet, in Kalkutta an einem Sumpffieber gestorben, welches sie sich auf ihrer Reise von Darjeeling nach Kalkutta zugezogen hatte. Zum Zeichen des Mitgefühls und der Trauer über diesen schmerzlichen Verlust, der den allgemein verehrten Vizekönig, und zwar gerade am Vorabende seines Rücktritts trifft, hat das Land dreiwöchentliche Trauer angelegt. — Nipal Singh, ein berüchtigter Rebell, der sich lange den Verfolgungen entzogen hatte, ist endlich gefangen worden und wird in Jounpore gehängt werden. — In der Präsidentschaft Bombay hat sich die Cholera wieder eingestellt. In Kabul sind ihr gegen 7000 Personen zum Opfer gefallen. — Der Sitz der obersten Regierungsbehörde soll von Kalkutta nach Simla verlegt werden. Major Patrick Stewart wird als Nachfolger Sir William O'Shaugnessy's das Amt des Oberaufsehers der neuen Telegraphenlinie durch Persien erhalten. — Aus Kabul wird gemeldet, daß der Emir Dost Mohamed und der Herrscher von Herat sich ausgesöhnt haben.

Amerika.

Newyork, 4. Dezbr. [Tagesnachrichten.] Nach Berichten aus Montreal vom 2. d. Mts. war in der vorhergehenden Nacht Schnee gefallen, der St. Lorenzstrom indeß noch eisfrei. — Der Kreuzer der Vereinigten Staaten „James Adger" ist von England, die Azoren anlaufend, vorgestern in Baltimore angekommen und hat sofort einen Offizier mit Depeschen nach Washington geschickt. — Zum Mayor von Newyork ist nicht das Haupt der demokratischen Partei, Fernando Wood, sondern George Opdyke erwählt worden. — Der Führer des Sklavenschiffes „Eric", Namens Gordon, ist zum Henkertode verurtheilt worden. Er soll am 7. Febr. hingerichtet werden. — Es fehlt an Rekruten für das Bundesheer und die Bundesflotte. Viele texanische Soldaten auf Governors Island, Bedloe's Island und West Point sind desertirt. — Ein großes Armeekorps von Bundestruppen soll bei Louisville konzentrirt werden. — Die Berichte von Fort Pickens melden noch immer nichts Entscheidendes über die dort stattgehabten Kämpfe. — An der Küste von Maine soll ein mit Waffen beladenes Dampfschiff aus Kanada aufgebracht worden sein.

— [Unruhen auf Haiti.] Die Journale von Haiti berichten von einem Volksaufstande, welcher in dieser Republik stattgefunden hat. Der „Moniteur Haitien" enthält darüber folgende Note: „In Gonaives sind Ruhestörungen versucht worden. Die Regierung hat die energischsten Maaßregeln ergriffen, und alle diejenigen, welche schuldig erkannt werden, verfallen dem Schwerte der Gerechtigkeit. Das „Feuille du Commerce" sagt: „In Gonaives haben einige Ruhestörungen stattgefunden. In der Nacht vom 6. auf den 7. November soll man den Versuch gemacht haben, sich des Arsenals zu bemächtigen. Sobald die Regierung davon benachrichtigt wurde, schickte sie mehrere Abtheilungen Wachen auf dem „Vingtdeux Décembre" dahin ab. Eine Delegation, aus den Generalen T. Laforest, T. Morisseau, D. Armand, und dem Obersten E. Roumain bestehend, mit welcher sich der Regierungskommissar bei dem Gerichtshof von Gonaives vereinigen wird, hat sich in diese Stadt begeben."

Newyork, 7. Dez. [Neueste Nachrichten.] Eine in Paris angekommene Privat-Depesche meldet Folgendes: „Im Kabinette zu Washington ist es zu lebhaften Debatten gekommen. Von sieben Ministern haben drei dem Staatssekretär für die Marine-Angelegenheiten einen Vorwurf daraus gemacht, den Befehlshaber des „San Jacinto" offiziell beglückwünscht zu haben, während die vier anderen diesen Schritt billigten. — Präsident Lincoln ertheilte am 15. d. einer Deputation des Senates die Antwort, daß er sich bemühen werde, seine Politik in Bezug auf die schwebenden wichtigen Fragen mit den Wünschen des Kongresses in Einklang zu bringen. — General Mac Clellan soll in seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber der Armee dem Präsidenten Lincoln schriftlich sein Bedauern über den Trent-Vorfall ausgedrückt und hinzugefügt haben, daß seine Waffengefährten derselben Ansicht seien. — Am 7. d. lagen im Hafen von Newyork die französischen Dampffregatten „Bellona" und „Pomona", die Dampfkorvetten „Catinat" und „Gassendi", so wie der Dampfaviso „Surcouf"; andere französische Schiffe wurden erwartet. — Ueber den Feldzugsplan der Engländer, falls der Krieg ausbricht, hört man, daß sie sich zuerst Portlands und San Franzisco's bemächtigen wollen.

Lima, 14. Nov. [Greuel.] Aus Bolivien sind wieder schauderhafte Nachrichten eingelaufen, welche von Neuem den Beweis liefern, daß diese bedauernswerthen Völker noch lange nicht auf einer solchen Stufe der Kultur stehen, um sich selbst regieren zu können. Am 23. v. Mts. hat man nämlich von Neuem einen Aufstand in La Paz zu Gunsten von Belzu versucht, während die Regierung in Sucre war, und der Präfekt von La Paz, der Oberst Placido Yannez, mit den ausgedehntesten Vollmachten versehen war, jeden Aufstand zu unterdrücken. Die Sache wurde zu früh entdeckt, eine Unmasse neuer Verhaftungen war die direkte Folge, und als in der Nacht die Aufrührer von Neuem Miene machten, die Gefangenen mit Gewalt zu befreien, drohte der Präfekt, beim ersten Versuche eines Angriffs auf das Gefängniß, sämmtliche Gefangenen füsiliren zu lassen. Trotz dieser Drohung erfolgte um 12 Uhr Nachts der Angriff, und in einem Augenblick waren 107 Menschenleben (nach andern Berichten sogar über 200) ohne Prozeß und Urtheil theils erschossen, theils erstochen, und wälzten sich in ihrem Blute. Mag sein, daß es ein Akt der letzten Nothwehr von Seiten des Präfekten gewesen ist, immer aber hat sich der Name Placido Yannez eine traurige Berühmtheit erworben, würdig, seinem berüchtigten Landsmann, dem argentiner General Rosas, zur Seite gestellt zu werden. Unter den Opfern befinden sich, als bekanntere Personen: der General Cordova, früherer Präsident und Schwiegersohn von Belzu, dann der Dr. Belzu, Bruder desselben, außerdem noch drei andere Generäle, vier Geistliche und einige zwanzig Advokaten; der Rest besteht aus sogenannten „Cholas" der arbeitenden Klasse. Erwiesen ist, daß der General Belzu in der Nacht des 23. auf dem sogenannten Alto de la Paz, einem Hügel unmittelbar vor der Stadt, war, um den Erfolg der Revolution abzuwarten; augenblicklich ist er aber bereits wieder in Tacna. — In Lima fürchtet man, den verbannten General Echenique bald wieder hier zu haben, der vor einiger Zeit durch Castilla deportirt und in Talcahuano an Land gesetzt, aber bereits wieder in Valparaiso angekommen war.

Lokales und Provinzielles.

B Posen, 23. Dez. [Stadttheater.] Gestern kam die bekannte Oper „die Jüdin", für welche hier so viel Theilnahme ist, zum zweiten Male in dieser Saison zur Aufführung. Die diesmalige Vorstellung war eine noch viel gelungenere, als die erste, und mancherlei kleine Mängel waren abgestellt. Frl. Klotz, in der Titelrolle, sang und spielte zur allgemeinen Befriedigung und fanden ihre Leistungen Anerkennung durch mehrfachen Hervorruf und Bouquetspende. Frl. Holland als Eudoria war bei besonders guter Stimme und exzellirte durch ihre gute Gesangsschule in den Koloraturen. Beide Sängerinnen gaben sich alle ersichtliche Mühe und imponirten durch den Reichthum und Geschmack ihrer Kostüme. Von den Sängern zeichnete sich besonders der Tenorist Hr. Geras als Eleasar aus, brachte auch die Leidenschaftlichkeit des in seinen religiösen Gefühlen gekränkten und durch erlittene Unbill erbitterten Juden gut zur Anschauung. Die Inscenirung war vortheilhaft, und müssen wir der Regie dafür unsern besonderen Beifall aussprechen. — Das Haus war in Aussicht der nahen hohen Feiertage weniger besetzt, als man bei einer so guten Aufführung hätte erwarten dürfen.

β Owinsk, 21. Dezbr. [Christbescheerung.] Heute gab es in den hiesigen beiden Schulen, der evangelischen und katholischen, große Freude für die Kinder. Die Frau Rittergutsbesitzerin v. T. kehrte mit einigen Körben voll Weihnachtsgeschenken dort ein, welche an 41 Kinder in der einen und an 105 Kinder in der andern Schule mit freundlichen und liebevollen Worten von ihr eigenhändig verabreicht wurden. Jedes Kind erhielt seinen Theil und die Kinder kehrten alle mit fröhlichen Gesichtern aus der Schule, die heute zu den Feiertagsferien geschlossen ist, nach Hause. Gewiß hat auch die edle Weihnachtsbescheererin das Schulhaus mit recht frohem Herzen verlassen, denn Geben ist ja seliger, denn Nehmen!

H Schroda, 21. Dezbr. [Erwiderung.] Die Nr. 295 d. Z. bringt eine amtliche Berichtigung der Korrespondenz in Nr. 291, betr. die Abgeordnetenwahl in der Stadt Schroda, welche Berichtigung aber nur etwa in Betreff der Nebendinge eine solche genannt werden dürfte, indem die Hauptpunkte durch dieselbe nur bestätigt werden. Die Berichtigung mußte zugeben, daß die Wahlverhandlung durch Vortrag einer längern polnischen Rede ohne Uebersetzung eröffnet wurde. Daß ein Beschluß nach Vorlesung der Paragraphen gefaßt wurde, ist gar nicht behauptet worden, sondern daß dieses unmittelbar nach Beendigung der polnischen Ansprache mittelst Handaufhebens der Majorität der im eng gefüllten Saale Befindlichen geschah, was der Herr Wahlkommissar nicht bestreiten kann. Der Gegenstand dieser Beschlußfassung kann leider nicht angegeben werden, indem eben die Erklärung für die Deutschen unterblieb. Ferner mußte die Berichtigung bestätigen, daß der Wahlvorstand aus neun Polen und nur zwei Deutschen (deren einer noch ausscheiden mußte) mit Ausnahme des Vorsitzenden bestand, die sämmtlich durch Akklamation der Majorität der Versamlung nicht gewählt, sondern bestätigt wurden. Es ist möglich daß eine größere Anzahl von Deutschen im Wahlvorstande abgelehnt worden wäre, jedenfalls hätte ein Versuch gemacht werden können, welcher die Zeit nicht übermäßig in Anspruch genommen hätte. Aus der Stadt Wreschen wurde die Wahl von sieben Wahlmännern für ungültig erklärt; sollten in allen Abtheilungen dieses Urwahlbezirks Unregelmäßigkeiten vorgekommen sein? Jedenfalls wohl nicht, und durften demzufolge nicht sämmtliche Sieben monirt werden. Der Herr Wahlkommissar bestreitet, daß der Wahlvorstand die Entscheidung gebilligt hätte, während er selbst sich mit den Worten an die Beisitzer wandte: „Sind die Herren mit dieser Entscheidung einverstanden?" worauf die Bejahung dieser Frage folgte, was doch jedenfalls eine Billigung genannt werden darf. Daß noch einige vereinzelte Stimmen in den spätern Wahlen von Seiten der deutschen Wahlmänner abgegeben wurden, wird gar nicht bestritten, jedenfalls ist die Anzahl der noch zurückgebliebenen Deutschen eine höchst unerhebliche gewesen. Es muß noch bemerkt werden, daß die in der Berichtigung gebrauchten Ausdrücke „unwahr" und „vollständig unrichtig" derselben nicht entsprechen, da dieselbe nicht vermocht hat, die gerügten Hauptpunkte zu widerlegen.

r Wollstein, 21. Dez. [Todtschlag; Markt; Wohlthätigkeit.] Am Donnerstag Nachmittag mißhandelte der Tagelöhner Muszaka in Altkloster seine Ehefrau, die ihm wegen seines Leichtsinnes Vorstellungen machte, derartig, daß sie, bevor noch der durch die Polizei herbeigerufene hiesige Kreisphysikus dort eingetroffen, ihren Geist aufgab. M. wurde sofort in das hiesige Gerichtsgefängniß eingeliefert. — Auf dem am 19. d. in Bomst stattgehabten Vieh- und Pferdemarkte war ein sehr reges Geschäft. Luxuspferde galten bis 150 Thlr. und Fohlen 70—80 Thlr. Hornvieh, das nicht sehr zahlreich aufgetrieben, war ebenfalls sehr hoch im Preise. Viele Händler, die zum Theil aus entfernten Kreisen eingetroffen, haben indeß wegen zu hoher Forderungen der Verkäufer keine Einkäufe gemacht. Der Krammarkt fiel hingegen für die zahlreich anwesenden Kaufleute im Allgemeinen so schlecht aus, wie schon seit vielen Jahren nicht. Der Grund hiervon liegt wahrscheinlich in dem durch die Flauheit im diesjährigen Hopfengeschäft eingetretenen Geldmangel unter den Hopfenbauern. — In den letzten Tagen wurde hier eine Sammlung Behufs Ankaufs von Weihnachtsgeschenken für die Zöglinge der hiesigen evangelischen Marienstiftung veranstaltet, die über 30 Thlr. eingetragen hat.

Wreschen, 20. Dezbr. [Abfertigung.] Mit tiefer Entrüstung ersehe ich aus der gestrigen „Posener Zeitung", daß Dr. Paradies hierselbst auf die von hier eingegangene, in Nr. 289 abgedruckte Korrespondenz erklärt: „Der Bericht, als hätte ich ein gegebenes Versprechen nicht gehalten, ist vollständig unwahr. Denn von keinem der Urwähler befragt, gab ich auch keinem derselben, weder vor noch nach der Wahl irgend ein Versprechen." Ich hätte nicht geglaubt, daß Dr. Paradies die Dreistheit haben werde, der Wahrheit so ins Gesicht zu schlagen. Wenn auch nicht zu seinen Urwählern, sondern zu einem anderen Wahlbezirk gehörend, war ich doch für seine Wahl besonders thätig; allein von mehreren seiner Urwähler aufmerksam gemacht, daß er mehr polnisch als deutsch gesinnt sein könnte, befragte ich ihn im Auftrage derselben, bevor man sich über seine Wahl einigte, offen und frei über seine Gesinnung, und er hat mir nicht nur das Versprechen, er hat mir Hand und Wort gegeben, vor und nach der Wahl gegeben, — keinem Polen seine Stimme zu geben. Ja er gab mir sogar den Auftrag, Mittheilungen über seine wahren Gesinnungen gegen die Polen an gewisse Personen zu machen, die hier wiederzugeben, ich Bedenken trage, um dem Manne nicht in seinem Berufe zu schaden. Hätte er aber jenes Wort, dem man als dem Worte eines Ehrenmannes trauen zu dürfen glaubte, nicht gegeben, er wäre sicherlich nicht gewählt worden, da nicht Polen, sondern jüdische und deutsche Männer ihn in der Voraussetzung gewählt haben, daß er sein Wort halten und keinem Polen seine Stimme geben werde. Bis vor dem Wahltage ging er auch mit dem Gedanken um, um sich nicht den Polen mißliebig zu machen, und doch sein Wort zu halten, von der Wahl gänzlich zurückzubleiben; erst in der zwölften Stunde hat er, wie es heißt, auf Dringen der Polen, diesen Entschluß geändert, und seinen Vortheil dem Halten des gegebenen Wortes vorgezogen. — Ungern trete ich gegen Dr. P. auf; allein der Wahrheit die Ehre! — Der erste Lehrer an der jüdischen Schule. (gez.) S. Kuttner.

Angekommene Fremde.

Vom 22. Dezember.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Gutsbesitzer Brautz nebst Frau aus Preußen, Kr. Ger. Direktor Odenheimer aus Schroda, Rechtsanwalt Ahlemann aus Samter und Fabrikbesitzer Matthiesen aus Penzig.

SCHWARZER ADLER. Professor Amplewski aus Sielec, Eigenthümer v. Niesiołowski aus Wreschen und Frau Mierzyńska aus Glinno.

HOTEL DE BERLIN. Die Rittergutsbesitzer Hoffmeyer nebst Frau aus Dorf Schwersenz und Hoffmeyer aus Złotniki, Oberamtmann Krause nebst Frau und Apotheker Krüger aus Stenszewo, Bergeleve Sattler aus Sattlershütte, Distrikts-Kommissarius Tomiński aus Zaborowo, Kaufmann Helwig aus Wronke, die Gutsbesitzer Scheller nebst Frau aus Maniewo und v. Kosinowski aus Lublin, Posthalter Senftleben und Senftleben jun. aus Schrimm, Lieutenant im 1. Schlesischen Grenadier-Regiment (Nr. 10) Hoffart aus Breslau, Lieutenant im Feldjäger-Regiment Krüger aus Obornik, die Gutsbesitzer Schulz aus Karolewo und Gebauer aus Białtrzewo, Agent Hartmann aus Wronke, Bürger Latanowicz aus Podrzekly, die Gouvernanten Fräulein Nötzel aus Pillau und Fräulein Heitler aus Kalisch, Frau Oberförster Seiler aus Weinberg, die Pröbste Gajowiecki aus Kosten, Laudyn und Cybichowski aus Gnesen.

HOTEL DE PARIS. Gutsbesitzer Markiewicz aus Niemczynek, Lehrer Demagalski aus Jurkowo, Agronom Sniegocki aus Kunowo, Maurermeister Schlarbaum aus Gnesen, Gutsverwalter Waliszewski aus Chocicza und Frau Gutsbesitzer Mittelstädt aus Paruszewo.

BAZAR. Geistlicher Osmolski aus Olszewo, die Gutsbesitzer Graf Plater aus Prochy, Graf Sokolnicki aus Laskowo, v. Brzostowski aus Littauen, v. Sławoszewski aus Ustaszewo, v. Nieżychowski aus Żylic, Wolszleger aus Iwno, Graf Mielżyński aus Kotowo, v. Chłapowski aus Bonikowo, v. Radoński aus Dominowo, v. Dziembowski aus Chłudzin, v. Niemojewski aus Sliwnik und v. Niemojewski aus Pogrzybowo.

DREI LILIEN. Gutsbesitzer Nehring aus Nehringswalde.

ZUM LAMM. Schauspieler Urban aus Insterburg und Lehrer Preuß aus Rawicz.

PRIVAT-LOGIS. Major a. D. v. Giżycki aus Görlitz, Wilhelmsstraße Nr. 17; Bäcker- und Müllermeister Gugatsch aus Kosten, Markt Nr. 1.

Vom 23. Dezember.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Kaufmann Eichmann aus Remscheid, Frau Gutsbesitzer v. Znaniecka aus Polen, die Gutsbesitzer v. Urbanowski aus Kowalskie, Graf Kwilecki nebst Frau aus Polen, v. Białkowski aus Pierzchno und v. Bülow aus Groß-Malzahn.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Frau Rittergutsbesitzer Gräfin Węsierska aus Zakrzewo, Direktor Lehmann aus Nitsche, die Gutsbesitzer Martini aus Łukowo, Opitz aus Łowencin und Sperling aus Grzybno, die Kaufleute Gumpert aus Wien, Reibenstein aus Naumburg, London aus Frankfurt, Landau aus Breslau, Landau aus Hamburg und Albrecht aus Warschau.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Gutspächter Mantard aus Schlesien, die Kaufleute Lilienheim aus Glogau und Friedberg aus Berlin.

HOTEL DU NORD. Königl. Kammerherr und Rittergutsbesitzer Graf Żółtowski und Student Graf Żółtowski aus Czacz, Rittergutsbesitzer v. Skarzyński aus Chełkowo, Frau Rittergutsbesitzer v. Baranowska aus Chociszewice, Rechtsanwalt Weiß aus Schroda und Gutspächter Merdaszewski aus Boruszyn.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Łakomicki aus Lubin, v. Baranowski aus Roznowo und Loewerstomm aus Loszius, Oberamtmann Opitz aus Łowencin, Frau Rittmeister Wagener aus Frankfurt a. O. und Rechtsanwalt v. Trampczyński aus Schroda.

SCHWARZER ADLER. Königl. Baumeister Lange aus Schrimm, die Gutsbesitzer v. Prądzyński aus Stroszki und Niklewicz aus Wilczyn, Frau Gutsbesitzer v. Moszczyńska aus Tarnowo, Gutsb. und Hauptmann Sellenthin aus Komorowo, Oekonom Laskowski aus Giecz, Brennerei-Verwalter Asch aus Targowagórka und Verwalter Krzyżowski aus Sulin.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsbesitzer v. Kropinski aus Orchowo, Kundler aus Popowo, v. Kowalski aus Linagora, Tschuschke aus Sierakow und Lessel nebst Frau aus Schitnow, Posthalter Bräunig aus Schokken, Rittergutsbesitzer Kaskel aus Trzcielino, Dr. phil. Eitner aus Breslau, Inspektor Wieczorek aus Piaski, Kämmerer Gadczynski aus Schrimm, Kreisrichter Rappolt aus Gostyn, Rentier Leichtentritt aus Militsch, die Administratoren Trübe aus Gay, Peschke, Müller und Schulz aus Syczyn.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer v. Czajkowski aus Słomczyce, v. Skorzewski aus Komorze, Suszycki aus Słomowo, v. Kaniewski aus Łubowiczki, Budzinski aus Ujazd und v. Baranowski aus Gwiazdowo, Frau Gutsbesitzer Serodynska aus Myszki, Bürger Jewasinski aus Schroda, Oberamtmann Pilaski aus Trzebisławki, die Gutsverwalter Weichmann aus Dembno und Schmidt aus Mikuszewo.

KRUG'S HOTEL. Oekonom Liebsch aus Landsberg a. W., Händlerin Hill aus Stettin und Kaufmann Koler aus Hull.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Nothwendiger Verkauf.
Kreisgericht zu Wongrowitz.

Das in **Nadmühle** bei Schokken gelegene, dem **Franz Jagodzinski** gehörige Mühlengrundstück, abgeschätzt auf 10,444 Thlr. 13 Sgr. 4 Pf. laut der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserem Büreau III. A. einzusehenden Taxe, soll

am 27. Februar 1862 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Erben der verstorbenen Wittwe **Caroline Goerdel** geb. **Jahns** und des **George Goerdel** und der dem Aufenthalte nach unbekannte Mühlenbesitzer **Adalbert Jagodzinski** werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Wongrowitz, den 27. Juni 1861.

Nothwendiger Verkauf.
Königliches Kreisgericht zu Krotoschin, I. Abtheilung.

Das dem **Eduard Majunke** und seiner Ehegattin **Ernestine** geborenen **Majunke** gehörige, im **Krotoschiner** Kreise belegene Rittergut **Hundsfeld**, abgeschätzt auf 59,618 Thlr. 25 Sgr. 8 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 28. Mai 1862 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgericht anzumelden.

Krotoschin, den 21. Oktober 1861.

Bekanntmachung.

Znm öffentlich meistbietenden Verkauf der bis dahin in den Revieren der königlichen Oberförsterei **Polajewo** pro 1862 eingeschlagenen Bau-, Nutz- und Brennhölzer, gegen gleich baare Zahlung in preußischen Geldsorten, werden pro I. Quartal 1862 folgende Lizitationstermine anberaumt und zwar:

I. Für die Oborniker Reviere
a) am 15. Januar, b) 12. Februar
c) und am 12. März
jedesmal von 10 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags,
im Marquardt'schen Gasthause zu Obornik.

II. Für die Polajewoer Reviere
a) am 16. Januar, b) 13. Februar
c) und 14. März
jedesmal von 10 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags,
im Kian'schen Gasthause zu Boruszyn.

Boruszynko, den 14. Dezember 1861.

Der königl. Oberförster ***Herbst.***

(Beilage.)